

Briefe als Zeitdokumente : literarisch-historische Beilage zu den "Oltner Neujahrsblättern 1976"

Autor(en): **Felchlin, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **34 (1976)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Briefe als Zeitdokumente

Von Maria Felchlin

Literarisch-historische Beilage zu den
«Oltner Neujaarsblättern 1976»

Im 30. Jahrgang der «Oltner Neujaarsblätter» hat Prof. Dr. Peter André Bloch mit der Wiedergabe von Briefen als Zeitdokumente begonnen, und Prof. Dr. Erich Meyer hat in der darauffolgenden Nummer dieses Kapitel erfolgreich fortgesetzt. Nach einem Unterbruch von zwei Jahren gelingt uns abermals eine Weiterführung, und zwar mittels eines Briefes von Niklaus Riggenschach an die 17-jährige Mathilde Dietschi, nachmals Frau Schenker-Dietschi (1879–1975) von Olten, der – wenn wir auch Mathildes Zuschriften hätten – an «Goethes Briefwechsel mit einem Kinde» der Bettina Brentano gemahnen könnte. Riggenschach erweist sich ja mit seinem Nachsatze auch als Pädagoge, wenn er erwartet, der nächste Brief der Adressatin, welche zur Erlernung der ersten Fremdsprache im Welschland weilte, sei dann wohl auf französisch abgefasst! Wir veröffentlichen diesen Brief einerseits, um damit an die liebenswürdige, erst jüngst Verstorbene, die den Brief bis zu ihrem 96. Lebensjahre als eine Kostbarkeit gehütet hat, zu erinnern, und andererseits, um des 100-Jahr-Jubiläums der Riggenschachschen Arth–Rigi-Bahn vom Mai des laufenden Jahres Erwähnung zu tun; aber auch um Riggenschachs Genialität seiner rein menschlichen Grösse gegenüberzustellen.

Der Brief an sich bedarf eigentlich keines Kommentars, wenn gesagt ist, dass die in ihm erwähnte *Ida* die Tochter des Arztes Dr. Adolf Christen – die nachmalige Mutter des Dr. Walter Rudolf – und Freundin der Mathilde Dietschi war, während in *Herrn Hugo* der künftige Stadtammann Olten, Ständerat Dr. Hugo Dietschi zu erkennen ist. Des fernern ist darauf aufmerksam zu machen, dass es sich im erwähnten *Herrn Friedrich Beriger* um den Vater der klugen Aline Beriger, Aufsichtstelephonistin bei der Telephonzentrale Olten, und den Schwiegervater des aus Olten stammenden Solothurner Regierungsrats Ferdinand von Arx handelt. Er war auch Verwaltungsrat des Oltner Consumvereins in dessen Frühstadium. *Im Vitznau–Rigi-Bahn-Direktor* Rudolf Kaufmann-Neu-

kirch handelt es sich um den Bankier von Basel, der einst die Mittel zum Bau der Bahn beschaffte. Auch dieser sollte 5 Tage danach, am 13. September, an den Unfallfolgen sterben. – Unverkennbar ist auch, dass wir in «*Papa Meier*» dem Uhrmacher und Turnlehrer Emanuel Meier, dem Vater des einstigen Bürgerammanns und Uhrmachers Karl Meier wie demjenigen des altkatholischen Pfarrers und Schulpräsidenten Emil Meier, im Geiste begegnen*.

In bezug auf das Porträt des Niklaus Riggenschach sei auf dessen Wiedergabe auf Seite 54 des Jahrganges 1972 verwiesen; denn auf diesem entspricht er einem etwa 80jährigen alten Herrn.

Auch ist noch auf den Briefkopf mit dem Untertitel «*Prix de mécanique de l'Institut de France*» aufmerksam zu machen = mit dem darunterstehenden Hinweis auf seine Spezialität der Bergbahnen, von denen 34 in Betrieb seien. Das ist nämlich die Bestätigung dafür, dass er seine wertvolle Erfindung am 12. August 1863 in Frankreich zum Patent angemeldet hat, wie auch erwiesen ist, dass er die Probefahrt der Arth–Rigi-Bahn vom 29. März 1875 höchstselbst als Lokomotivführer ausgeführt hat! Eine ebenso originelle wie geniale Persönlichkeit!

Nachstehend geben wir unsere Übersetzung des nicht weniger interessanten als umfänglichen Briefes: der – postwendend verfasst – durch seine Zutunlichkeit geradezu bestrickt!



Mathilde Dietschi

*Wer «*Herr Studer*» war, entzieht sich unserer Kenntnis.

Nicolas Riggenbach, Ingénieur

Prix de mécanique de l'Institut de France

Spécialité: Chemins de fer à fortes pentes,
dont 34 lignes sont en exploitation.

Genève, le 8 Septembre 1896.

Ma jeune et charmante amie.

Votre missive de 6 Oct. me fait voir que vous
n'avez pas oublié le souvenir de la Sachstrasse
ce qui me cause un grand plaisir.

Je suis heureux d'apprendre que vous vous plaisez
à Lausanne et que vous travaillez tant qu'il
est possible, au bout du compte vous ne saurez
plus l'allemand en restant chez vous, heureu-
sement que j'ai parlé un peu le français, de
sorte que nous pourrions toujours nous entendre.

Mademoiselle Idgeuront me vint le 15
juin en vision pour Genève, elle est toujours
charmante avec moi de sorte que j'ai eu
pas au juste laquelle de vous deux j'aime
le plus, c'est au triste n'est-ce pas?



répon du.

Je suis entré en liaison d'affaires avec
votre frère M^r Hugo, il m'aide dans
plusieurs circonstances et avec beaucoup
de savoir faire.

Dans une semaine j'espère dans de mes
amis et collaborateurs M. M^r Dertgen &
(comme) Huder, j'en suis bien sûr; outre cela M^r
Meyer père le maître de la quincaillerie,
qui nous a aussi donné des leçons et est
aussi de nos amis.

Outre cela il est arrivé un grand malheur
à M^r Haufmann, président du chemin de fer
de Ruyss près de Gueschues, sa fille
Madame Otto qui l'accompagnait est morte
et le père est donc devenu veuf, la
mort d'une femme laquelle elle était est
très douloureux.

Adieu chère amie qui j'ai bien des
soucis et à l'âge de 80 ans on ne se

console pas si vite,

Et vous déjà monté au Signal d'où
l'on a une très belle vue. Un de mes amis
vient et ablie son fumicalaine pour y arriver
plus facilement, ce sent dans un chemin
de fer contre celui du Montevideo. Il lui dit
qu'il a l'affaire en main veut que je l'aide
pour la construction de ce petit chemin de fer.
Cela me donnera peut-être l'occasion de
vous faire un visite à votre vengeance.

Je ne suis pas certain de pouvoir visiter l'exposition
de Genève, je crains d'entrer dans une faule,
la tête me tourne, et comme j'ai pourtant
beaucoup d'amis je suis obligé de parler
à bien des personnes ce qui me convient
plus.

Le soir bien content que votre lettre a si
bien réussi, c'est toujours une belle chose
que de travailler et de donner place à bien
des personnes.

2

Le regret d'être que ma belle-mère soit morte,
je n'en aurais donné une seule andalouse, c'est-à-dire
Madame. Elle a été ^{au} une magnifique
campagne pour de Lannan. Maintenant
je n'ai plus de relations, que pour avoir une
conscience, quel que l'agent, Narguis et
Elle fut aujourd'hui très bien mais nous
avons depuis 15 jours un temps abominable.
Maintenant je suis au bout de mes lettres
et ne me reste plus qu'à vous saluer très
amicalement et de vous remercier une bonne
santé et un séjour agréable.

notre très bon ami

M. Pignatelli

La prochaine lettre que vous m'adresserez
sera, je pense, en français.

Olten, den 8. September 1896

«Meine junge und entzückende Freundin!

Ihre Sendung vom 6. ds. zeigt mir, dass Sie den alten Herrn von der Sälistrasse nicht vergessen haben, was mir grosse Freude macht!

Ich bin glücklich, zu vernehmen, dass es Ihnen in Lausanne gut gefällt, und so sehr arbeiten, dass Sie – was leicht möglich ist – bei Ihrer Heimkehr am Ende gar nicht mehr deutsch können, – glücklicherweise spreche ich ein wenig französisch, sodass wir uns immer verstehen werden.

Frl. Ida kommt mich von Zeit zu Zeit besuchen; sie ist öfters auf der Friedau und wird in ungefähr 15 Tagen nach Genf verreisen. Sie ist immer so reizend zu mir, dass ich gar nicht weiss, welche von Euch Beiden ich mehr liebe – das ist ziemlich traurig, nicht?

Ich stehe in geschäftlichen Beziehungen zu Ihrem Bruder, Herrn Hugo; er hilft mir in mehreren Angelegenheiten und mit viel Sachverständnis.

Innert einer Woche habe ich zwei meiner Freunde und Mitarbeiter verloren: Die Herren Beriger und Studer, was mich sehr bewegt. Überdies ist auch Papa Meier, der Turnlehrer, der auch Sie unterrichtet hat, soeben gestorben. – Ausserdem ist Herr Kaufmann, Präsident der Rigibahn, bei Göschenen ein grosses Unglück zugestossen: Seine Tochter, Frau Otto, die ihn begleitete, ist tot und der Vater gefährlich verletzt. Der Wagen, in welchem sich beide befanden, ist in einen Abgrund gestürzt.

Sie sehen, liebe Freundin, dass ich grossen Kummer habe, und im Alter von 80 Jahren tröstet man sich nicht mehr so leicht. –

Sind Sie schon auf das Signal gestiegen, von wo man eine so schöne Aussicht hat? Einer meiner Freunde will eine Seilbahn erstellen lassen, auf dass man leichter hinaufkomme; das wäre dann eine Bahn, wie diejenige von Montreux. Herr Zbinden, der die Sache in Händen hat, will, dass ich ihm behilflich sei bei der Konstruktion dieses Bähnchens. Das wäre dann vielleicht eine Gelegenheit, Ihnen einen Besuch zu machen.

Es ist noch ungewiss, ob ich die Landesausstellung in Genf besuchen werde. Ich fürchte mich vor dem Gedränge und einem schweren Kopf, und da ich überall viele Freunde habe, käme ich mit vielen Personen ins Gespräch, was mir nicht mehr zusagt.

Ich freue mich, dass Ihr Bazar so gut geglückt ist; es ist immer eine schöne Sache, für die Armen zu handeln und zu denken. –

Ich bedaure sehr, dass meine Schwägerin nicht mehr lebt, sonst hätte ich Ihnen eine Empfehlung geben können; ich meine, Madame Chappuis, die einen prächtigen Landsitz hatte in der Nähe von Lausanne. Jetzt habe ich keine Beziehungen mehr, die Ihnen nützen könnten, nur Ingénieurs, Bankiers etc. –

Heute ist es sehr schön, aber wir hatten während 15 Tagen abscheuliches Wetter. –

Nun bin ich am Ende mit meinem Latein; es bleibt mir nur noch, Sie recht freundschaftlich zu grüssen und Ihnen gute Gesundheit und einen angenehmen Aufenthalt zu wünschen.

Ihr alter Freund
N. Riggenschach

